

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 65 (1988)

**Heft:** 9

**Artikel:** Selbstverwirklichung in der Hingabe (Mk 8, 27-35) : Primiz-Predigt für P. Alban Lüber OSB am 11. September 1988

**Autor:** Kleiber, Hansruedi

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1030959>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Selbstverwirklichung in der Hingabe (Mk 8, 27–35)

Primiz-Predigt für P. Alban Lüber OSB am 11. September 1988

P. Hansruedi Kleiber SJ

---

Liebe Christen, lieber P. Alban!

Du hast mich gebeten, anlässlich Deiner Primiz das Wort Gottes auszulegen und Du hast beigefügt: Aber bitte, predige nicht über mich, sondern verkünde Jesus Christus! – Und daran will ich mich halten. Denn auch ich bin der Überzeugung, dass wir Priester nicht uns selbst zu verkünden haben – wer sind wir denn, dass wir uns dahin verstiegen –, sondern, wie der Apostel Paulus so eindringlich betont, Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten. Und damit bin ich beim Evangelium des heutigen Sonntags.

Zwar ist hier nicht die Rede vom Amt in der Kirche und auch nicht vom Priestertum. Die Rede ist von der *Nachfolge Jesu* und ihren Bedingungen. Und nicht wahr, meine lieben Zuhörer, zu dieser Nachfolge sind *wir alle* gerufen.

Wenn aber der Priester – wie es die Tradition der Kirche bis hin zum Zweiten Vatikanischen Konzil sagt – in erster Linie «Christus repräsentiert» und er sein Dienst-Amt in der Gemeinde der Gläubigen «an Christi Statt» ausübt, dann gilt *für ihn* erst recht das Wort Jesu:

«Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!» –

Ein hartes Wort . . . das vom «Verleugnen seiner selbst!» – Für unsere Ohren grausam und unmenschlich und ebenso das Wort vom Kreuz. Schon Paulus hat hier von «Torheit» gesprochen. Und heute, wo ganz andere Ideale und Zielvorstellungen die Mentalität der Menschen prägen? – Wer will denn schon sein Leben verlieren? Wer meidet nicht das Kreuz, wo er nur kann?

Nein, nicht Selbstverlust *Selbstverwirklichung* heisst die Parole, nicht Aszese – Emanzipation lautet das Schlagwort unserer Tage. Wir wollen doch etwas vom Leben haben, nicht wahr? Wollen es auskosten und geniessen . . . Das ist der Trend der Zeit, und unser derzeitiger Wohlstand macht es möglich. Langsam allerdings haben wir lernen müssen, dass es gilt, Mass zu halten. Und eben sind wir daran, zu lernen, dass das Mass menschlicher Selbstverwirklichung nicht irgendein Idol, sondern *Jesus Christus* ist. Ihm wollen wir folgen . . . ihn zum Mass-Stab nehmen. Die Bedingungen kennen wir: *Selbstverleugnung* und *Kreuz*.

Aber bitte, liebe Zuhörer, dass Sie jetzt nicht meinen, es sei des Christen Pflicht, vom Leben nichts haben zu wollen. Es gibt eine grosse Zahl von Menschen, die durch ein negatives Christentum enttäuscht, sich von uns abgewandt haben, weil wir ihnen für ihre säkulare Trostlosigkeit nichts als eine fromme Trostlosigkeit anzubieten hatten.

Nein, Jesus ist nicht gekommen, um uns das Leben zu vermiesen oder es uns gar zu nehmen: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben!»

Selbstverleugnung und Kreuz . . . das heisst hier nicht: Aufgabe meiner selbst. Beide, Selbstverleugnung und Kreuz sind nicht Selbstzweck. Es wäre pervers, so etwas auch nur zu denken. Im Gegenteil: Es geht einzig und allein um die Nachfolge Christi. Wer Jesus folgen will, kann nicht ungeprüft allen Wünschen, Neigungen, Plänen und Antrieben seines eigenen – immer auch sündhaften – Ich folgen. Selbstverwirklichung gibt es für ihn nur *mit* Jesus und nicht gegen ihn.

Nichts anderes meint das Evangelium, wo es um das Gewinnen und Verlieren des eigenen Lebens geht... aber immer «um meinet-» und das heisst um «Jesu willen».

M. a. W., die Ausschöpfung aller Lebensmöglichkeiten, die unbedingte Selbstbehauptung – sind keine letzten Werte. Es mag sogar sein, dass einer, der die Selbstverwirklichung zum Programm erhebt, gerade dadurch sein Ziel und damit sich selbst verfehlt. Jeder Psychologe kann es Ihnen bestätigen: Der Mensch, der alle Register seiner Vitalität zieht, alles haben und erleben will und so seiner Selbstfindung nachjagt, wird zum Opfer seiner eigenen inneren Unersättlichkeit.

Ich meine: Es kommt darauf an, dass wir hier recht sehen: Wir sollen nicht auf uns selber schauen und dann fragen: Wo muss ich mich selbst verleugnen? – Wir sollen auf Jesus schauen und fragen: Herr, wo bist Du, dass ich bei Dir sein kann? – und dann die Konsequenzen ziehen.

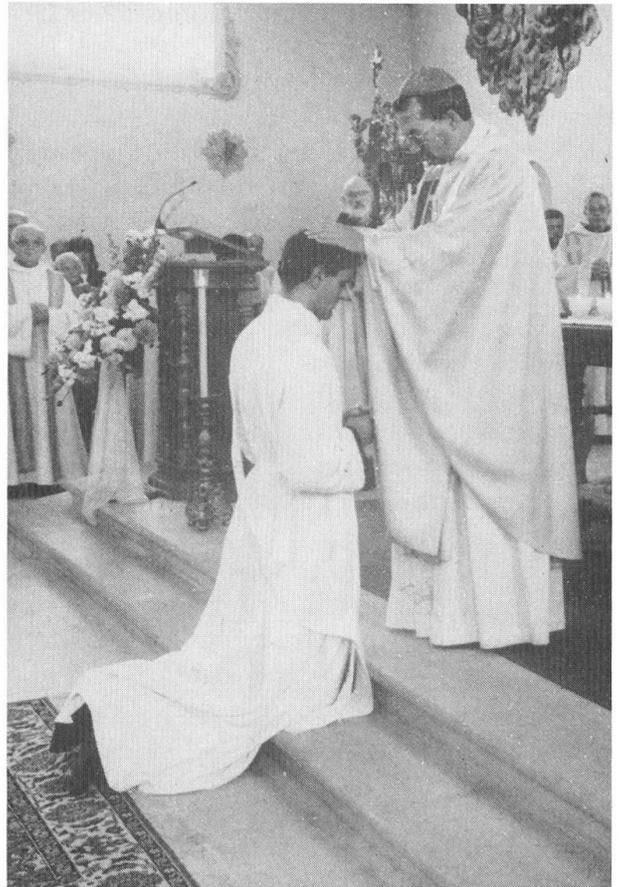
Die Frage nach unserer Selbstverwirklichung erhält im Evangelium eine Antwort: Du sollst ganz Christ sein, um voll Mensch zu werden. Oder umgekehrt: Du sollst ganz Mensch sein, um wirklich Christ zu werden. Also: Je mehr einer sich an Christus verliert, um so mehr findet er sich selbst. Nicht Aufgabe seiner selbst ist hier angezielt, sondern *Hingabe*. Es geht nicht um die Alternative: Selbstverwirklichung oder Selbstverlust, sondern um die Selbstverwirklichung *in* der Hingabe.

Und das ist doch genau besehen nichts anderes als das *Gesetz der Liebe*. Nach diesem Gesetz ist Jesus angetreten, und wie könnte einer ihm folgen, ohne dieses selbe Gesetz zu seinem eigenen zu machen?

Wo aber realisiert sich diese Hingabe des Lebens? Wie verliert man sich an Jesus?

Zunächst nicht in asketischen Übungen oder in irgendeiner Leidensmystik, sondern im konkreten Bestehen des Alltags. Dort zeigt sich: Wer an sich selbst hängt, verarmt. Wer nur sich selbst sucht, findet auch nur sich selbst und bleibt in seine Armseligkeit eingeschlossen.

Je ehrlicher wir aber Christus suchen, um so heller gehen uns die Augen füreinander auf.



«Erböre uns, Herr, unser Gott, und schenke den Heiligen Geist deinem Diener, um dessen Weihe wir bitten»

(Foto: P. Notker Strässle)

Je mehr wir die Menschen mit den Augen Jesu sehen lernen, um so wertvoller erscheinen sie. Je entschlossener wir auf ihn zugehen, desto herzlicher können wir uns den Menschen zuneigen.

In der Bindung an Gott werden wir frei; in der Nachfolge Jesu lernen wir lieben; in der Hingabe an andere finden wir uns selbst.

Das gilt – ich habe es schon gesagt – für *jeden* von uns; es gilt aber gerade auch und ganz speziell vom Priester. Nicht etwa deshalb, weil er ein besonders guter und überzeugender Christ wäre – er hat sich genauso wie jeder andere darum zu bemühen –, sondern weil er in seiner spezifischen Aufgabe *Christus repräsentiert*.

Das liegt zunächst am *Amt*, das ihm übertra-

gen ist . . . in der «Verwaltung göttlicher Geheimnisse» wie Paulus sagt. Aber die *Person*, die dieses Amt ausübt, lässt sich nicht davon trennen.

Lieber Alban, Dein Ordensbruder, der englische Kardinal Hume, spricht vom Priester als einer «Ikone Christi». Der Priester – ein Bild Christi! Er übt nicht einfach eine Funktion aus; er kann dieses Amt glaubwürdig und echt nur ausüben im Bemühen um eine christusbezogene Existenz.

Darum ist das Amt in der Kirche nicht einfach ein Job wie jeder andere. Als Priester werde ich vielmehr in Dienst genommen und mit einer Sendung betraut, die mein *ganzes* Leben beansprucht.

Und ich kenne kein besseres Wort dafür als jenes im Galaterbrief, wo Paulus bekennt: «Ich lebe – nein! nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.» Und er fährt fort: «So weit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.»

Diese Verbundenheit mit Christus ist die Freude und das Glück des Apostels. Noch einmal Paulus: «Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Sinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein» (Phil 3, 8 f.).

Liebe Christen, darum geht es: Um das Teilhaben an Christus. Nichts anderes kann Sinn und Ziel des priesterlichen Tuns sein. Wenn wir hier zusammen sind zur Eucharistiefeier, dann nehmen wir alle teil an der Selbsthingabe Christi und werden Christus gleichgestaltet.

Papst Leo der Grosse hat es im 5. Jh. prägnant so gesagt: «Nichts anderes wirkt die Teilhabe am Leib und Blut Christi, als dass wir in das übergehen, was wir empfangen.»

Das kann doch nur heissen: Teilhabe an der Liebe und Hingabe Jesu Christi beinhaltet unsere eigene Hingabe an Gott und die Menschen. Christus selbst ist der Geber und die Gabe. Beides zugleich. Er – und er allein ist Priester und Opfergabe zugleich. Und der *geweihte* Priester hat sich genau dafür in Dienst nehmen und senden lassen, dass er an Christi Statt handelt.

Der Priester steht von seinem Amt her niemals für sich selber, sondern immer für einen anderen: für Jesus Christus. Auf ihn soll er den Blick freigeben, zu ihm soll er die Menschen führen. Auf ihn hin soll er gewissermassen selbst immer «undurchsichtiger» werden, und so sein Leben verlieren «um Jesu willen». Und er wird in Erfüllung seines Dienstes nicht «etwas» vom Leben haben, sondern das *Leben selbst* finden.

Lieber Alban, dass Dir dies mit Gottes Gnade gelinge, ist unser aller Wunsch. Amen.